



DIETER EIGNER

W.A.D.I. HEUTE

REZENTE SIEDLUNGEN IM WADI ABU DOM

ZWEITER VORBERICHT

Für das ethnographische Bauforschungsprojekt „W.A.D.I. heute“ fand in der Zeit vom 22. Februar 2017 bis 22. März 2017 die dritte und zugleich abschließende Feldkampagne statt, wobei vom 3. bis 6. März eine Pause für eine Exkursion eingelegt wurde.¹ Die beiden vorherigen Kampagnen für das Kleinprojekt „W.A.D.I. heute“ fanden in den Zeiträumen vom 17. Februar 2015 bis 12. März 2015 und vom 24. Februar 2016 bis 21. März 2016 statt.² Ziel der dritten Kampagne war Fortsetzung und Abschluss von bereits in der zweiten Kampagne in Angriff genommenen Studien: die detaillierte Dokumentation von Asthäusern im oberen und mittleren Wadi Abu Dom, im unteren Wadi war es das ergänzende Studium der Siedlungen von El Beida, dem östlichen Teil des „Ghazali reach“. In der Verfolgung dieser Ziele stieß unser kleines Team mitunter auf erhebliche Schwierigkeiten. Das Betreten bewohnter Häuser, seien es nun Asthütten oder Lehmbauten, ist für Fremde, das heißt für Nicht-Familienangehörige, prinzipiell verboten. Der Grund für diese Einschränkung liegt in der Abschirmung der Frauen, die auf keinen Fall alleine auf einen Fremden treffen sollen.³ Besonders extrem war die Lage in Sultania, einem Ort nahe dem östlichen Ursprung des Wadi Abu

Dom, wo ein Abstand von mindestens 10 m zu den Behausungen eingehalten werden musste. Es muss jedoch festgehalten werden, dass wir an fast allen besuchten Orten stets in das Gästehaus *mudiafa* eingeladen wurden und dort mit Tee oder Kaffee bewirtet wurden. In Sultania liegen die Gästehäuser bis zu 50 m und mehr von den Wohnhütten entfernt. Der Zutritt zu unbewohnten Ruinen von Wohnbauten war problemlos, selbst wenn Nachbarn anwesend waren. Ebenso konnten mehr oder weniger gut erhaltene unbewohnte Asthütten betreten werden, die aufgrund der halbnomadischen Lebensweise der Bewohner vielleicht nur vorübergehend verlassen waren, auch unter Zurücklassung eines guten Teils des Hausrats. Auf diese Weise bekam das Projekt „W.A.D.I. heute“ auch einen definitiv archäologischen Aspekt, da die meisten der von uns näher untersuchten Objekte nicht mehr bewohnt waren.

TOPOGRAPHIE

Gleichsam als Nebenprodukt zu den oben beschriebenen Untersuchungen, die weiträumige Erkundungsfahrten erforderten, ergaben sich auch neue Erkenntnisse betreffend die rezente Siedlungstopographie des Wadi Abu Dom. Besonders bemerkenswert ist hier der erstmalige Besuch am Bir Beida (E 32,06351° N 18,39837°), der bei den bisherigen Erkundungsfahrten des Projektes „W.A.D.I. heute“ nicht berührt worden war.⁴ Er liegt am östlichen Ende des als „El Beida“ bezeichneten Abschnitts des Wadi Abu Dom, an der Stelle wo sich der Verlauf des Wadi nach Südosten wendet und damit der mittlere Wadiabschnitt beginnt. Es handelt sich um einen relativ kleinen Brunnen von 8 Mann Tiefe (etwa 13 m).⁵

1 Zur Konzeption und Zielsetzung des Projektes siehe Eigner 2016: 87. Die Finanzierung der dritten Feldkampagne des Projektes wurde in freundlicher Weise durch eine Spende von Herrn Karl Berbalk ermöglicht. Dafür sei ihm hier herzlicher Dank ausgesprochen. Herr Berbalk hat sich auch als Fotograf an der Feldarbeit beteiligt. Das Projekt W.A.D.I. konnte wieder ein geländegängiges KFZ zur Verfügung stellen, sowie abermals die Mitarbeit von Herrn Mohamed El Toum, MA, Inspektor NCAM, ermöglichen. Diesem gebührt abermals ganz besonderer Dank für seine Tätigkeit als Übersetzer, Mediator und Auskunftsperson, sowie als umsichtiger und geschickter Fahrer des KFZ mit einem erstaunlichen Orientierungssinn.

2 Siehe den ersten Vorbericht in MittSAG 27 (Eigner 2016: 87-97).

3 Bei einem gleichartigen Forschungsprojekt in Ägypten war die Begleitung durch einen bekannten Dorfbewohner ausreichend, um alle Räume eines Hauses betreten zu dürfen. Eigner 1984.

4 Sehr wohl aber durch den Survey des übergeordneten W.A.D.I. Projektes. Laut persönlicher Mitteilung durch A. Lohwasser ist für den Brunnen auch die Bezeichnung „Bir Sayal“ gebräuchlich.

5 Laut Auskunft des gerade dort anwesenden Ahmed



Zu den bisher aufgenommenen GPS Positionen (Pos. 501 bis 623 in Plan 2, Eigner 2016) kamen weitere 72 Positionen. Sie wurden als „Bir Beida“ und als ausgewählte Positionen ab 701 bis Pos. 771 in Plan 1 dieses Berichts dem bekannten Bestand (Plan 2 in Eigner 2016) hinzugefügt. Es handelt sich zum Teil um bisher vom Projekt „W.A.D.I. heute“ nicht berührte Siedlungen (Weiler) oder einzeln liegende Behausungen. Sie sind zum Teil bewohnt, zum Teil verlassen. Die verlassenen Bauten sind in mehr oder weniger ruinösem Zustand, eine Rückkehr der Bewohner ist in vielen Fällen nicht mehr zu erwarten. Die im ersten Bericht angegebene Schätzung der Einwohnerzahl des Wadi Abu Dom von etwa 1000 Menschen kann geringfügig erhöht werden, auf ungefähr 1100 Menschen.

Ein Teil der neuen Positionen 701 bis 771 betrifft Orientierungspunkte oder Wegpunkte. Positionen 712 bis 724 betreffen die ausgedehnte Ortschaft Sultania. Einen weiteren Teil stellt die Neuaufnahme bereits vorhandener Positionen dar, mit dem Ziel korrekte Relationen zwischen Alt- und Neubauten herzustellen. Das betrifft vor allem das Gebiet von El Beida (Pos. 741 bis Pos. 754).

Von den neuen Positionen für das obere und mittlere Wadi sind hervorzuheben:⁶

Pos. 701 (E 32,58163°, N 18,07905°), nahe des Altortümers El Tuweina: von zwei Großfamilien bewohnter Weiler, mit 4 Asthütten, Gästehaus, und *rakuba*. Eine alte Siedlung, einer der erwachsenen Bewohner wurde schon hier geboren. Der Name der Siedlung wird mit „Sandai“ (?) angegeben. Wasser wird vom Bir Merwa bezogen.

Pos. 706 (E 32,42640°, N 18,06504°): einsame Asthütte, vorübergehend verlassen. Die Wände bestehen aus einer bemerkenswerten Konstruktion aus Gras (*tabbas*).

Pos. 726 (E 32,85489°, N 18,04353°), nahe Sultania: zwei bewohnte Asthütten mit Gästehaus in Graskonstruktion.

Pos. 727 (E 32,8540°, N 18,04090°), nahe Pos. 726: drei verlassene Asthütten in gutem Zustand, teilweise Graswände, Windschutz aus handgeformten Ziegeln.

Pos. 729 (E 32,48401°, N 18,06671°) und Pos. 730 (E 32,48343°, N 18,06944°): zwei Großfamilien haben sich vor kurzer Zeit hier niedergelassen, nahe

dem Bir Merwa, der das Zentrum einer neuen Siedlungskonzentration ist (Abb. 1, Farbabb. 1).

Pos. 731 (E 32,42054°, N 18,0695°): Einfache Grashütte in isolierter Lage unter einem Baum, mit einer „Rauchgrube“ *hufret el duchān* unter freiem Himmel.⁷ Mohamed el Toum denkt an ein „honey-moon house“ (Abb. 2, Farbabb. 2).

Pos. 732 (E 32,35491°, N 18,14210°): Zwei sehr einfache Asthütten, es sind die „Winterhäuser“ von Ahmed Wad Omar. Das „Sommerhaus“ seiner Familie ist Pos. 537 (von unserem Team „beautiful house“ benannt, E 32,39243°, N 18,11547°), etwa 1 km in Richtung Süd entfernt.

Pos. 734 (E 32,34653°, N 18,17553°): Asthüttengruppe des Ali Mabul Hassanein Dakuk, dazu auch ein Laden „*dukkān*“ mit Blechwänden. Ali Mabul ist auch Eigentümer des in Massivbauweise errichteten Ladens Pos. 549 (E 32,34946°, N 18,16841°), der 860 m in Richtung SES entfernt ist. Dieser hat kaum Kunden, während der „Blechladen“ des Ali etwa drei Kunden pro Tag zählt.

Pos. 735 (E 32,33709°; N 18,18686°): drei bewohnte Asthütten, ein Gästehaus „*mudīafa*“, ein Laden „*dukkān*“, ein Schattendach „*rakūba*“, zwei Kleinviehställe „*zarība*“, eine Ablagefläche „*roschān*“ in Baum. Laut Auskunft der Bewohner wird Wasser von einem kleinen Brunnen mit Namen „Bir Qalti“ oder „Abu Rol“ bezogen. Der Brunnen liegt in ziemlich großer Entfernung in den Bergen südöstlich der Siedlung.

Pos. 736 (E 32,21283°, N 18,22437°): fünf Asthütten exakt in einer Reihe ausgerichtet, zwei *zarība*. Vermutlich Weiler einer Großfamilie. Das Layout und die Zahl der Hütten erinnern an Pos. 505 (E 32,71223°, N 18,06192°), den Weiler der Familie El Sayed Ali Arahma Al Fazari nahe des Bir Umm Khenein.

Pos. 737 (E 32, 43683°, N 18,14803°): Drei Asthütten, vorübergehend verlassen. Laut Mohamed El Toum handelt es sich um „Sommerhäuser“.

Pos. 738 (E 32,38007°, N 18,14789°): ein großes „Sommerhaus“.

Pos. 739 (E 32,27442°, N 18,23103°): Zwei verlassene Asthütten.

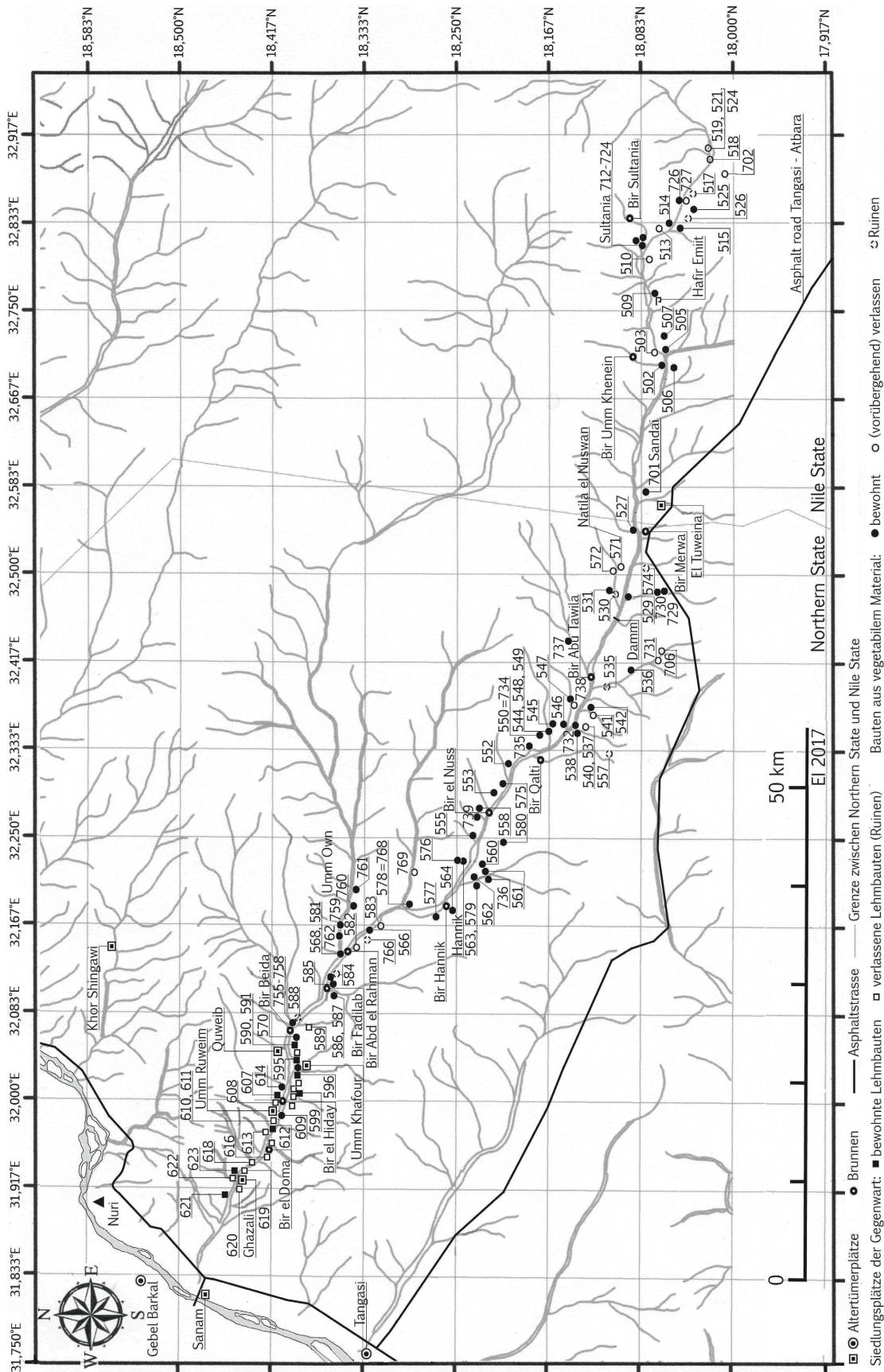
Pos. 755 (E 32,06973°, N 18,40180°): ein verlassener Weiler mit zwei Häusern und zwei Gästehäusern in der Nähe des Bir Beida. Die Rückkehr der Bewohner scheint geplant.

Pos. 756 (E 32,07261°, N 18,40049°): verlassene primitive Asthütte, mit Einfriedung aus Dornzweigen. Rückkehr der Bewohner geplant, doch vor langer Zeit verlassen.

Mohamed, dessen Heimstatt, eine einfache Asthütte, etwas weiter östlich liegt (Pos. 757).

6 In diesem Bericht werden die geografischen Koordinaten gemäß der geodätischen Regel „rechts – hoch“ mit „Ost (E) – Nord (N)“ angegeben, sowie den feldarchäologischen Gepflogenheiten folgend in Dezimalzahlen.

7 Zur „Rauchgrube“ *hufret el duchān* s. Eigner 2005: 121–122.



Plan 1: Die heutige Besiedlung des Wadi Abu Dom, ergänzte Version nach den Ergebnissen der Kampagne 2017. Vgl. Plan 2 des Vorberichts 2016. (Feldaufnahme und Zeichnung: D. Eigner, Grundkarte ist die durch Tim Karberg aufbereitete Karte des sowjetischen Generalstabs, o. J.).



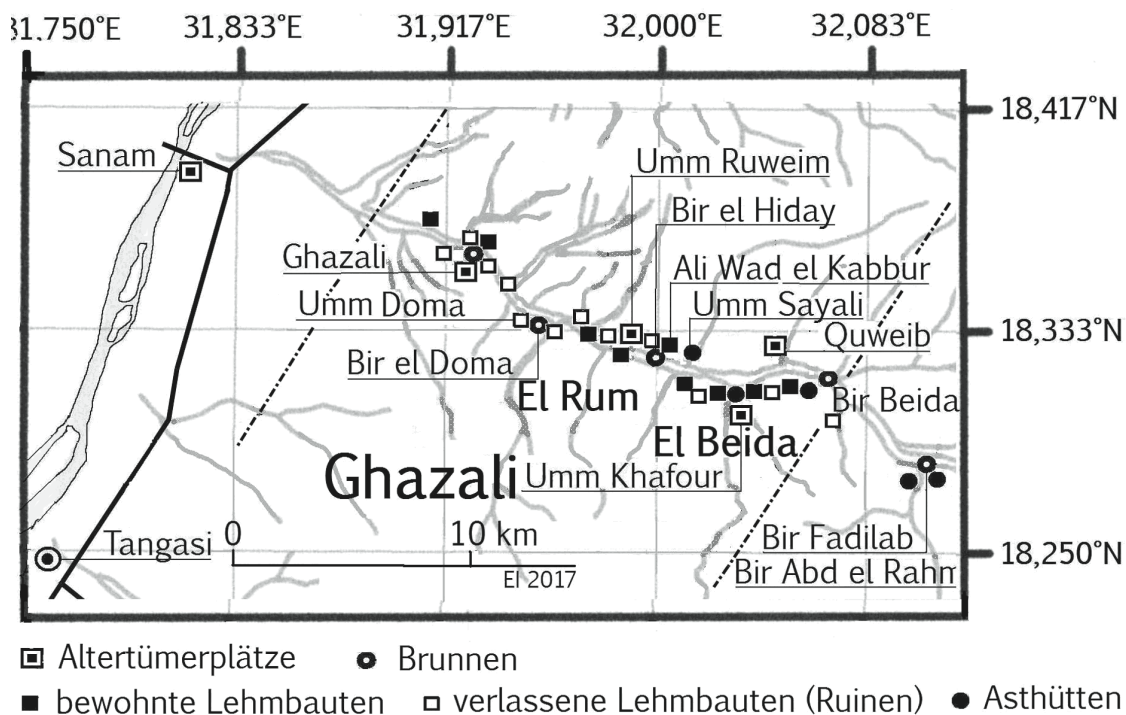
Abb. 1: Neues Dorf – neues Material. Gästehaus mit Blechwänden, Pos. 730, nahe dem Bir Merwa (Foto: D. Eigner).



Abb. 2: Romantik – ein „honeymoon house“, Pos. 731, noch im Einzugsbereich des Bir Merwa. Die Steinstützen der Bettstatt sind noch in situ verblieben, ebenso die Rauchgrube, sowie in einiger Entfernung das Windschutzmäuerchen für eine Kochstelle (Foto: D. Eigner).



Abb. 3: Entlegen – eine einsame Asthütte im Schutz eines *haschāb*-Baumes. Die Küche in isolierter Lage in einiger Entfernung von der Unterkunft. Pos. 769, in einem Seitental des Wadi Abu Dom (Foto: D. Eigner).



Plan 2: Das Untere Wadi Abu Dom = „Ghazali reach“. Rezente Siedlungsgebiete. (Feldaufnahme und Zeichnung: D. Eigner, Grundkarte ist die durch Tim Karberg aufbereitete Karte des sowjetischen Generalstabs, o. J.).

Pos. 757 (E 32,07633°, N 18,40031°): Einfache Asthütte des Ahmed Mohamed, den wir am Bir Beida getroffen hatten. In der Nähe eine weitere bewohnte Asthütte.

Pos. 758 (E 32,07820°, N 18,39410°): unbewohnte Asthütte von bemerkenswerter Konstruktion, die drei Bäume/Büsche integriert. Anbei ein Gästehaus von ebenso extravaganter Konstruktion, mit Wänden und Dach aus Rinde des *baschāb* genannten Baumes. In etwa 150 m Entfernung eine weitere verlassene Hütte mit zwei Gästehäusern, laut Mohamed El Toum getrennt für Männer und Frauen. Die Bauten sind mit Sandeinwehungen gefüllt.

Pos. 759 (E 32,16638°, N 18,35033°): „Umm Own“, Siedlung von etwa fünf Asthütten an der Mündung des Wadi Umm Own, im Einzugsbereich des Bir Abd el Rahman.

Pos. 760 und Pos. 761 sind weitere Asthütten im Wadi Umm Own.

Pos. 762 bis Pos. 768 gehören zum Einzugsbereich von Bir el Fadilab und von Bir Abd el Rahman und wurden zum Teil schon in der Kampagne von 2015 erfasst.

Pos. 769 (E 32,21970°, N 18,28883°) kann schon dem Einzugsbereich von Bir Hannik zugerechnet werden: eine vorübergehend verlassene Asthütte in gutem Zustand, im Schutz eines *baschāb*-Baumes (Abb. 3, Farbbabb. 3).

DIE LEHMBAUTEN IM UNTEREN WADI ABU DOM

Plan 2 dieses Berichts zeigt die heutige Besiedlungstypographie des unteren Wadi Abu Dom („Ghazali reach“), die bereits im ersten Vorbericht kurz vorgestellt wurde.⁸ Die Wohnbauten des Ghazali reach sind fast durchwegs in Lehmbauweise errichtet. Das ist einerseits der Ausdruck der Sesshaftigkeit der hier lebenden Ackerbauern und wird andererseits durch das hier relativ reichliche Angebot an Wasser ermöglicht, das für die Bauausführung notwendig ist. Dagegen sind im mittleren und oberen Wadi Abu Dom die (teilweise) mobilen Asthütten für die meist halbnomadisch lebenden Pastoralisten eine Heimstatt, die aus den Bedingungen der Umwelt entstanden ist. Lehmziegel oder Lehm-Steinwände werden hier nur in geringem Ausmaß verwendet, für die Windschutzwände der Küchen. Lediglich im Dorf Merwa (Pos. 527 nahe dem Bir Merwa) wurden in jüngster Zeit bei allen fünf Häusern die Mattenkonstruktionen *birsch* des Schlafraumes durch Lehmziegelmauern ersetzt und so ein „Box-house“ geschaffen.⁹

⁸ Eigner 2016: 90-93.

⁹ Zum Begriff „Box-house“ siehe Eigner 2016: 92, sowie weiter unten in diesem Bericht.



Abb. 4: Das „Box-house“ Pos. 589 (Foto: D. Eigner).

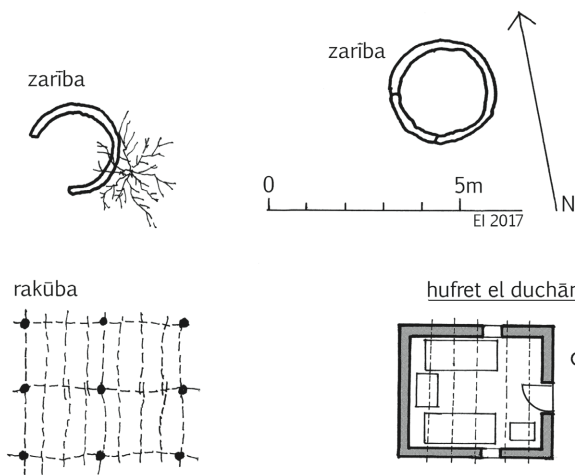


Abb. 5: „Box-house“ Pos. 589. Die Kleintierställe *zariba* und das Schattendach/Nebengebäude *rakuba* sind auch für die einfachste Behausung unentbehrlich (Zeichnung: D. Eigner).

Das ist ohne Zweifel auf den „Bauboom“ im Umkreis des Bir Merwa zurückzuführen, wo die neue Asphaltstraße Tangasi – Atbara das Wadi Abu Dom berührt und dadurch ein neuer Brennpunkt der Siedlungstätigkeit entstand, derzeit manifestiert durch eine umfangreiche Agglomeration von „Box-houses“ südlich der Straße.

Für die Lehmbauten des unteren Wadi Abu Dom kann das Baumaterial direkt an der Baustelle aus den Wadisedimenten („Playa“) gewonnen werden. Die Mauern der Bauten werden in der *galüs* genannten Bauweise errichtet, Ziegel werden selten verwendet, bzw. nur für besondere Bauteile.¹⁰ Konstruktion und Gestaltung der Bauten folgen einer Norm, von der nur selten abgewichen wird, etwa bei umfangreicheren Gehöften. Das *galüs*-Mauerwerk ist an der Basis etwa 30 cm bis 40 cm stark und verjüngt sich nach oben auf 25 cm und weniger. Die Außenseiten

des Baues sind oft stark geneigt, die inneren Wandflächen weniger, bzw. wird hier die Vertikale angestrebt. In der Regel beträgt die lichte Raumhöhe nur etwa 270 cm.¹¹ Das Dach wird von gespaltenen Palmstämmen oder dicken Ästen getragen und besteht aus Palmrippen, die von einer Lehmschicht bedeckt sind. Als Fußboden verbleibt häufig der natürliche Boden, ein Lehmestrich erscheint schon als Statussymbol eines relativ wohlhabenden Haushalts, ebenso ein Lehmverputz der Innenwände, mitunter sogar mit Weißelung. An den Außenwänden wird selten eine Putzschicht aufgebracht. Die Fensteröffnungen sind häufig nur kleine Luken (30/30 cm bis 40/40 cm), Türöffnungen werden meist ebenfalls klein gehalten, etwa 70 cm breit und 180 cm hoch. Außentüren erhalten einen verschließbaren Flügel aus Blech, der meist blau gestrichen ist.

Das räumliche Grundelement eines jeden Wohnbaues ist ein etwa quadratischer Raum, dessen innere Abmessungen zwischen etwa 3,00 m mal 3,00 m und 4,20 m mal 4,20 m schwanken (in den Bauten wurden einige ausgewählte Dimensionen gemessen: 2,90/3,00 m, 3,00/3,50 m, 3,20/3,50 m, 3,80/4,10 m, 3,60/4,20 m, 3,90/4,20 m, 4,10/4,10 m). Die Raumgröße ist beschränkt durch die mögliche Spannweite der Deckenbalken (Palmstämme), die bei etwa 4,50 m liegt. Die innere Raumhöhe überschreitet selten 2,70 m, jedoch sind die Mauern in der Außenansicht etwa 3,20 m hoch, wodurch für das Bauwerk ein ausgesprochen kubischer Eindruck entsteht, der den Ausdruck „Box-house“ nahe legt (oder „Würfelhaus“). Es ist im gesamten Zentralsudan das Grundelement für ein ländliches Anwesen und führt auch den einfachen Namen *beit* (= „Haus“).¹²

Der oben beschriebene Bau stellt, für sich allein stehend, schon die einfachste Form eines Hauses für eine Familie dar. Ein gutes Beispiel dafür ist Pos. 589 (E 32,06799°, N 13,38530°) mit den Nebenbauten *rakuba* (Schattendach) und *zariba* (Kleinviehstall).¹³ Die Rauchgrube *hufret el duchan* liegt unter freiem Himmel neben der Eingangstüre, daneben auch Reibstein und Feuerstelle (Abb. 4, Farbabb. 4 und Abb. 5). Im Jahr 2015 war der Bau verlassen, aber noch intakt. Bei unserem letzten Besuch im Jahr 2017 war das Bauwerk bereits devastiert, Dach, Blechteile, Rakuba entfernt und an einen anderen Ort gebracht. Angesichts der Hochachtung, welche die Bewohner des Wadi fremdem Eigentum entgegenbringen, ist anzunehmen, dass der Eigentümer Mohamed selbst diese Maßnahmen gesetzt hat.

11 In Oberägypten ist die Normraumhöhe 360 cm, was ein wesentlich günstigeres Raumklima bewirkt.

12 Siehe dazu auch Eigner 2005: 115-116.

13 Siehe dazu Eigner 2016: 93 mit Abb. 5.

10 Zur Lehmbauweise *galüs* siehe Eigner 2006: 78.



Abb. 6: Durch das Zusammenfügen mehrerer Grundelemente („Box-house“) werden unterschiedliche Raumgefüge geschaffen (Zeichnung: D. Eigner).

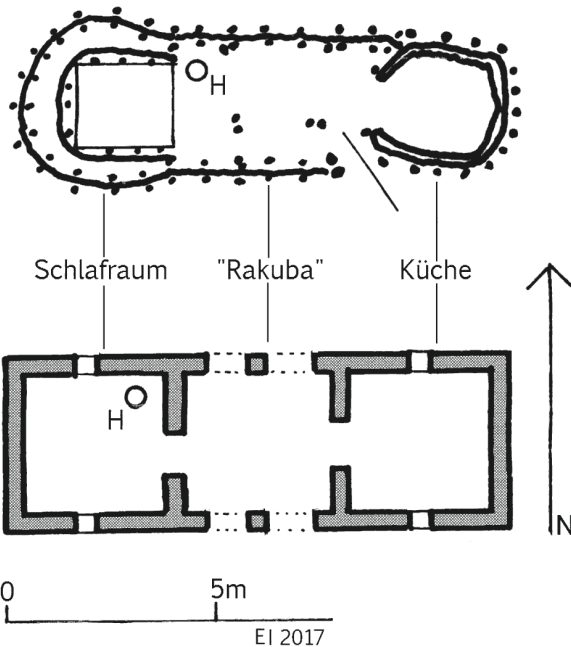
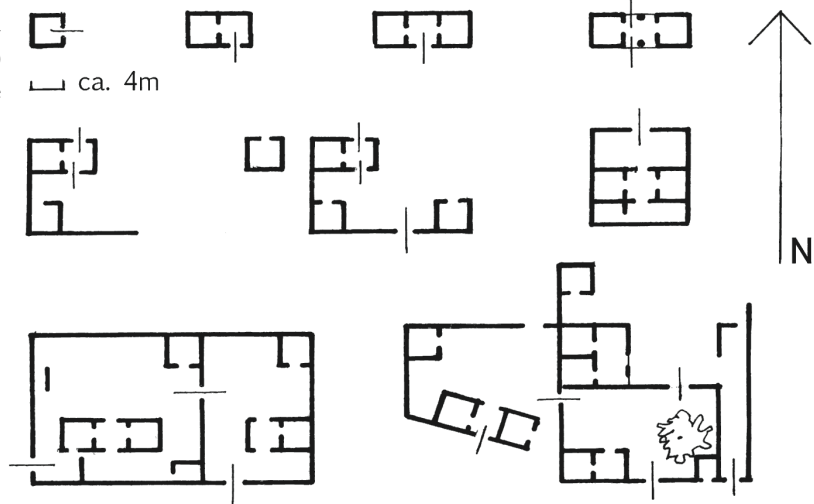


Abb. 7: Ob Asthütte oder Lehmbau: die Organisation des Grundrisses ist die gleiche. H ist die Rauchgrube *hufret el duchān* (Zeichnung: D. Eigner).

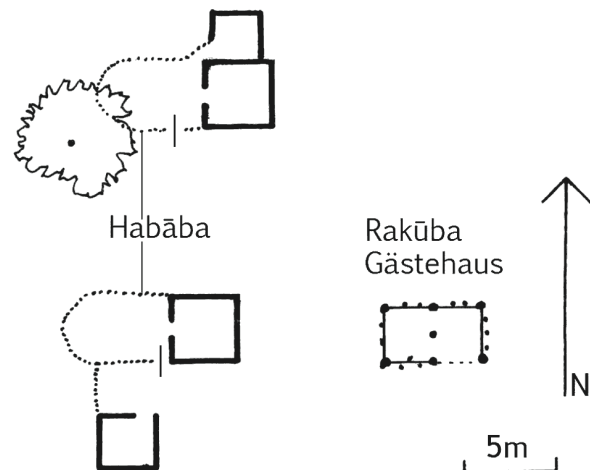


Abb. 8: Die Häuser des Wächters von Umm Ruweim, Mabul, sind seine eigenwillige Kreation. Pos. 609 nahe der antiken Ruine Umm Ruweim (Zeichnung: D. Eigner).

Größere Haustypen entstehen durch das Aneinanderfügen von zwei oder drei oder auch mehr Grundelementen, größere Gehöfte werden durch die freie Gruppierung von Einzel- oder Mehrfachelementen gebildet, die durch Hofmauern verbunden sind. In Abb. 6 sind einige Typen von Häusern und Gehöften dargestellt. Die Beispiele stammen aus den verlassenen Ruinensiedlungen von El Rum (Pos. 610 bis Pos. 613) und Umm Doma (Pos. 616).

Der aus drei Grundelementen bestehende Haustyp ist beliebt und weist in seinem Grundriss einen deutlichen Bezug zu den Asthütten der halbnomadischen Bevölkerung auf, nahe des Bir Merwa existieren auch Zwischenformen (Abb. 7). Der Schlafraum liegt stets am westlichen Ende der Raumfolge. Eine

kuriose Ausnahme und zugleich baulicher Mischtyp sind die Behausungen des Wächters Mabul und seines Sohnes, deren westlicher Teil aus einer *habāba* (von *hawā* – Wind) genannten Konstruktion aus Palmrippen mit Zwischenräumen besteht. Auf diese Art wird ein kühler Sommerschlaf gewährt, im Winter müssen wohl die „falsch“ orientierten *galūs*-Hütten aufgesucht werden (Abb. 8).

DIE SIEDLUNG GHAZALI

Im Gegensatz zu der eher stereotypen Architektur der Siedlungen von Umm Doma, El Rum und El Beida, deren Ursprung höchstens in die 1950er Jahre

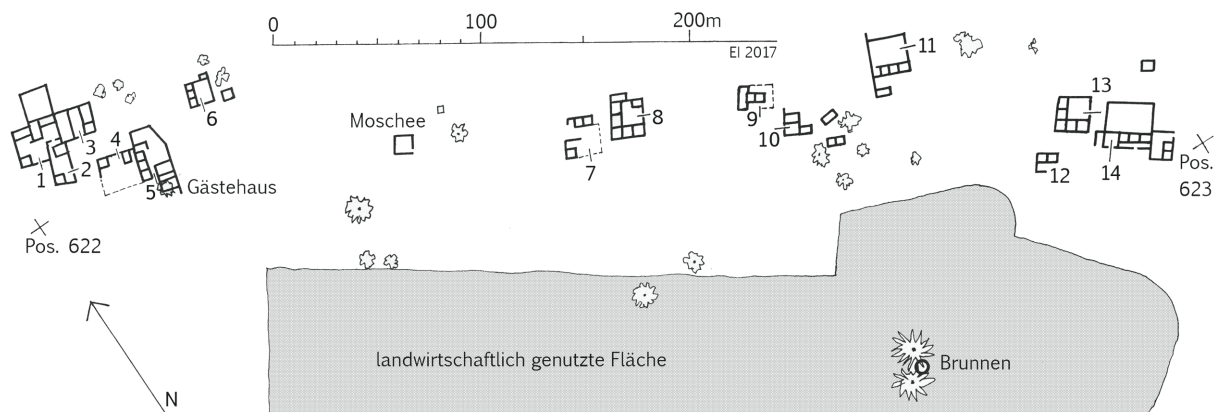


Abb. 9: Die Siedlung bei Kloster Ghazali (Feldaufnahme und Zeichnung: D. Eigner, unter Verwendung von Google Earth)

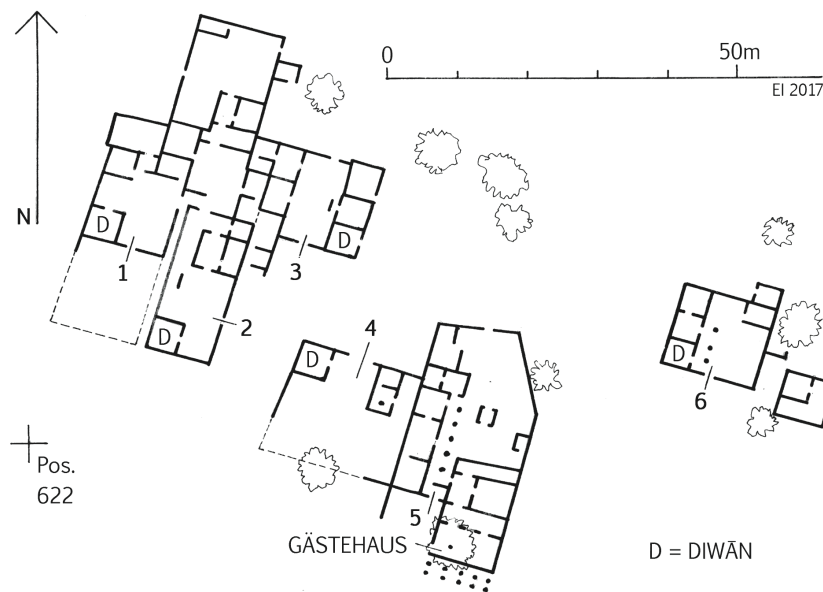


Abb. 10: Der älteste Teil der Siedlung bei Kloster Ghazali (Feldaufnahme und Zeichnung: D. Eigner, unter Verwendung von Google Earth)

zurückgeht, bietet die Siedlung Ghazali ein mehr differenziertes Bild von Baulichkeiten.¹⁴ Das liegt vor allem an der relativ langen Entwicklungsgeschichte der Niederlassung, die ihren Anfang schon kurz vor dem Jahr 1900 nahm.¹⁵ Heute besteht die Siedlung aus einer lockeren Abfolge von 14 Baukomplexen, von denen jedoch die meisten Ruinen oder unbewohnt sind (Abb. 9). Aus den Ruinen der großzügigen Bauten Nr. 1 bis Nr. 6 mit ihrem reichhaltigen Raumangebot lässt sich für die seinerzeitigen Bewohner eine höhere soziale Schicht erschließen als jene der Ackerbauern, welche etwa 60 Jahre später

die einfache und zweckgerichtete Architektur der benachbarten Dörfer schufen. In den ältesten Häusern von Ghazali residierte offenbar die Familie des Besitzers und Betreibers des nahen Mühlsteinbruches.¹⁶

Die Bebauung der etwa 500 m langen Zeile von Wohnkomplexen begann an deren westlichem Ende, hier liegen die ältesten Bauten Nr. 1 bis Nr. 6, die um das Jahr 1900 zu datieren sind (Abb. 10). Heute sind es relativ gut erhaltene Ruinen, wenngleich sämtliche Dächer sowie Bauteile aus Holz und Metall fehlen (Abb. 11, Farbabb. 5). Die geschlossene Bauweise mit gemeinsamen Mauern der Bauten Nr. 1 bis Nr. 3 lässt auf eine enge familiäre Zusammenhörigkeit schließen, das gilt ebenso für Nr. 4 und Nr. 5. Doch ist es sehr wahrscheinlich, dass alle sechs Bauten die Heimstatt einer einzigen Sippe sind.

Baumaterial der 35 cm bis 40 cm starken Mauern sind ungebrannte Lehmziegel (Format 24-26/11-13/6-8 cm und 30/15/7cm), *galūs*, und auch in Lehmörtel versetzte Steine. Auch gebrannte Ziegel (30/14/8 cm) und Bodenplatten aus gebranntem Lehm (38/26/5 cm), beides Spolien aus der Kloster ruine, fanden im Mauerwerk Verwendung. Ebenso auch vereinzelte behauene Steine aus dem Kloster. Fußböden zeigen die natürliche Oberfläche des Untergrunds oder besitzen einen Lehmestrich. Fast alle Wandflächen, innen und außen, sind mit einer

14 Eine generelle Beschreibung der Siedlung wurde bereits in Eigner 2016: 90-92 geboten.

15 Diese Datierung beruht auf den Erkenntnissen von Lohwasser 2010: 38 und auf der Beurteilung von Stil und Konstruktion der ältesten Bauten.

16 Zum Mühlsteinbruch siehe Lohwasser 2009: 112 und Lohwasser 2010: 38.



Lehmputzschicht versehen, ein deutliches Zeichen einer qualitätvollen Bauausführung. Auch das Grundelement „Box-house“ ist Teil der komplexen Grundrisse, hier in Form eines „*diwān*“ mit großzügigen Abmessungen (Grundfläche bis zu 4 m mal 4 m und mehr, Raumhöhe 3,15 m). Der *diwān* ist eine Art Wohnraum, wo auch Gäste empfangen werden, und liegt, manchmal isoliert von den anderen Räumen, nahe dem Eingang der Wohnkomplexe.¹⁷ Auch die dreifache Aneinanderreihung des Grundelements kommt in den Häusern Nr. 5 und Nr. 6 zur Anwendung, vorgelagert ist eine Portikus als Schattenspendler (siehe Abb. 10).

Die bemerkenswerteste Architektur des alten Teils der Ghazali-Siedlung stellt wohl das an Haus Nr. 5 angeschlossene Gästehaus dar, das selbst im heutigen Zustand ein beeindruckendes und angenehmes Ambiente darstellt (Abb. 12, Farbbabb. 6 und das Titelbild dieses Heftes). Es scheint, dass es in mehreren Schritten nach Süden hin erweitert wurde, bis es seine endgültige komplexe Gestalt erreichte (siehe Abb. 10). Zuerst wurde die Veranda vor die Gebäudeflucht gelegt, danach die Hofeinfriedung um den Baum, schließlich die zehn Pfeiler für das Schattendach *masalla* errichtet.¹⁸ Endgültige gemeinsame Gestaltung aller Bauteile durch Umrahmung der Öffnungen und Nischen mit weißer Farbe. Die Zeit der Entstehung des Baues kann zwischen 1900 und 1920 angenommen werden. In dieser Zeit wurde auch das „Haus am Hügel“ (Pos. 620) für eine der Frauen des Sippenoberhauptes errichtet.¹⁹

17 Die Bezeichnung „*diwān*“ für dieses Raumelement laut Mohamed El Toum. Nicht zu verwechseln mit dem *diwān* der Manasir am 4. Katarakt, wo das Gästehaus so bezeichnet wird. S. Eigner 2006: Abb. 3 und 75, 77.

18 Zum Baum gibt es zwei unterschiedliche Angaben von Mohamed El Toum: *biglig* oder *tundub*, der wohl-schmeckende kleine Früchte liefert.

19 Zu diesem Haus siehe auch Eigner 2016: 90 und Lohwas-



Abb. 11: Der *diwān* von Haus 3 des ältesten Teil der rezenten Siedlung von Ghazali, vgl. Abb. 10 (Foto: D.Eigner).



Abb. 12: Auch heute noch, als Ruine, bietet das etwa 100 Jahre alte Gästehaus der Siedlung Ghazali einen angenehmen Aufenthalt (Foto: D. Eigner).

Die gegen Osten folgenden Bauten wurden laut Angabe des Alt-Ghafirs Et-Tahir unmittelbar nach der großen Flut von 1976 errichtet (Abb. 9):

- Ruine einer Moschee in *galūs*-Bauweise mit den Außenmaßen von etwa 9 m mal 9 m. In der Nähe liegt ein offener Gebetsplatz *masalla*, eine Lehmestrichfläche von 2,60 m mal 3,10 m, von einem 30 cm hohen Mäuerchen umrahmt.
- Haus Nr. 7: Ruine mit doppeltem Grundelement und *diwān*, heute als Kleintierstall *zariba* genutzt.
- Haus Nr.8: Heute von Mohamed Ali, Schwiegersohn des Alt-Ghafirs Et Tahir, und Familie bewohnt. Dreifaches Grundelement und *diwān*, Kleintierställe und Nebenräume.²⁰

ser 2010: 37.

20 Siehe Abb. 2 in Eigner 2016: 90.



- Haus Nr. 9: Ruine mit doppeltem Grundelement, heute als Kleintierstall *zarība* genutzt.
- Haus Nr. 10: Wohnhaus des Ghafirs Awadallah und Familie. Sohn des Alt-Ghafirs Et-Tahir, der hier vor kurzem seinen Alterssitz bezogen hat. Zwei Räume und Hof in Lehm Bauweise, plus zwei vegetabile *rakūba*, die derzeit durch Lehmziegelbauten ersetzt werden.
- Haus Nr. 11: Leerstehender großzügiger Bau in *galūs*-Bauweise mit dreifachem Grundelement, eines davon als *diwān*. Ein weiteres Element ist als Küche angebaut. Großer eingefriedeter Hof, unfertiges Nebengebäude.
- Haus Nr. 12: ungenutzte Ruine von zwei Grundelementen.
- Haus Nr. 13: Ein erst vor kurzer Zeit verlassenes Haus in Ziegelbauweise von drei Grundelementen plus Hof und Nebenräumen. Derzeit Lagerraum für verschiedene Utensilien.
- Haus Nr. 14: Haus des Alt-Ghafirs Et-Tahir, der das Haus erst vor kurzem verlassen hat, um bei seinem Sohn Awadallah in Haus Nr. 13 zu leben. Das Haus mit Möblierung ist in gutem Zustand, Besuche von Familienmitgliedern finden dort Unterkunft. Kernstück des Hauses ist ein dreifaches Grundelement in *galūs*-Bauweise von großzügigem Format (jeweils 4,50 m mal 4,20 m, Raumhöhe jedoch nur 2,60 m), davon ein Element als *diwān*. Davor an der Nordseite ein umfriedeter Hof mit großer Fläche. Bemerkenswert ist ein Zugang an der Südseite des Hauses durch ein „secret door“ (lt. Moh. El Toum), zu Deutsch einfach „Hintertüre“, welche bis jetzt nur in Kirbekan beobachtet wurde.²¹ Im Osten ist ein Gästehaus mit Hof an den zentralen Komplex angebaut, es ist nicht mehr in Gebrauch und durch einen einfachen Raum an der Westseite des Zentralbaues ersetzt.

LITERATUR

- Eigner, D. (2016). W.A.D.I. Heute. Rezente Siedlungen im Wadi Abu Dom. Erster Vorbericht. Der Antike Sudan. MittSAG 27, 87-97.
- Eigner, D. (2005). Kirbekan – ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt. Der Antike Sudan. MittSAG 16, 113-124.
- Eigner, D. (2006). Kirbekan – ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt Teil 2. Der Antike Sudan. MittSAG 17, 71-79.
- Eigner, D. (1984). Ländliche Architektur und Siedlungsformen im Ägypten der Gegenwart. Afro-Pub, Beiträge zur Ägyptologie, Band 6. Wien.
- Lohwasser, A. (2009). Ein archäologischer Survey an der Mündung des Wadi Abu Dom, Bayuda. Der Antike Sudan. MittSAG 20, 101-116.
- Lohwasser, A. (2010). Das Projekt Wadi Abu Dom Itinerary (W.A.D.I.). Kampagne 2010. Der Antike Sudan. MittSAG 21, 37-50.

SUMMARY

In spring 2017 the last fieldseason for the project “W.A.D.I. today” took place. Aim was to collect more detailed material on the vegetable dwellings in the central and upper wadi reaches. As a side effect some hitherto unknown settlements, inhabited or abandoned, could be registered. As a result the estimated number of wadi population should be raised slightly to a total of 1100. Houses of mud construction are met only in the lower wadi, the “Ghazali reach”. Basic element is a “box house” measuring about 4 m by 4 m in plan. Just one element can constitute already a proper dwelling for one family, but usually two or more basic elements are combined. Plans of mud houses and of twig huts follow the same functional conception. Indispensable for the home of a family is the “smoke hole” *hufret el dukhān*. Near the ancient monastery of Ghazali lies the oldest recent settlement, dating back to about 1900. The buildings of this time, now ruins, are more elaborate and spacious than those built nowadays by the agrarian population, they reflect the presence of a more prosperous social class.

21 Eigner 2005: Abb. 11 und Abb. 16.